Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2.— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 35. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Dienstag, den 11. Februar** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, größere Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1908.**

§ Die sozialdemokratische „Jugenderziehung".

Das Neueste auf dem Gebiete der sozialdemokratischen Agitation unter der Jugend ist die planmäßige Propaganda unter den noch schulpflichtigen Knaben. Die Arbeit der Kirche zur Sammlung der Knaben im Kindergottesdienst, in Knabenhorten und Knabenvereinen hat die Sozialdemokratie nicht ruhen lassen. Nachdem sie erst als Gegenstück zu den Jünglingsvereinen die Lehrlingsvereine gegründet hat und vermöge der außerordentlich hohen Zahl der sozialdemokratischen Väter auch betrübend viel Lehrlinge dafür gewonnen hat, hat sie nunmehr auch Gegenvereinigungen gegen die Sonntagsschulen und Knabenhorte ins Leben gerufen. Um der Polizei, die bereits eine dieser Vereinigungen entdeckt und aufgehoben hat, zu entgehen, werden sie mit den unschuldigsten Namen bezeichnet.

Da erklärte in einem Kindergottesdienst ein zwölfjähriger Knabe seinem Helfer, daß er am nächsten Sonntage nicht kommen könne. Auf die Frage, was ihn abhielte, sagte er, er müsse in den „Schwimmklub" gehen, da hätten sie zu dieser Zeit Versammlung. Der Name des Schwimmklubs hieße „Vorwärts". Das machte den Helfer stutzig, er konnte aber zunächst nichts weiter ausrichten. Nach ein paar Wochen traf er den Knaben auf der Straße und fragte ihn, weshalb er denn am letzten Sonntage wieder nicht gekommen wäre. Da antwortete der Knabe, da hätten sie General-Versammlung im Schwimmklub gehabt. Auf die Frage, was sie denn da gemacht hätten, sagte er ganz stolz und selbstbewußt, da hätten sie Beschlüsse gefaßt. Weiter gefragt nach der Art der Beschlüsse, erzählte der Zwölfjährige, da hätte u. a. der Leiter den Antrag gestellt, es sollten die Mitglieder bei den Versammlungen das Rauchen unterlassen. „Da haben wir abgestimmt", sagte der Knabe. „Nun", fragte der Helfer weiter, „wie habt ihr denn gestimmt?" Antwort: „Wir haben alle dagegen gestimmt, unser Beschluß lautet: Es wird geraucht!" Die Sache beruht auf Wahrheit. So geschehen im sozialdemokratischen (Knaben-) Schwimmklub „Vorwärts" zu Berlin.

Der Vorgang entspricht vollständig der sozialdemokratischen Methode bei der Bearbeitung — sie nennen es Erziehung — der Jugend. Sie sucht schon in den Kindern die Großmannssucht zu erwecken, daß sie sich einbilden sollen: wir sind freie, selbständige Leute, uns hat eigentlich niemand mehr etwas zu sagen. Dann wird ihnen beigebracht, daß sie vor allem dem Religionslehrer und den Pastoren nichts glauben sollen, die wollen sie nur dumm machen.

Da dieses Vorgehen zur Gewinnung der Jugend nicht vereinzelt geschieht, sondern planmäßig von der Zentralleitung aus betrieben wird, und da alles, was von den Oberhäuptlingen befohlen wird, dem ganzen Heere der Sozialdemokraten als unbedingter Befehl gilt, so muß jedermann einsehen, welche große Gefahr unserer Jugend und unserm Volke daraus erwächst. Die große Masse der sozialdemokratischen Väter ist nunmehr gezwungen, die Kinder dem Einfluß der Kirche und der Schule zu entziehen und sie in die sozialdemokratischen Organisationen hineinzutreiben. Ob es für die Charakterbildung der Kinder gut ist, das ist ja vielen Männern gleichgültig, wenn dadurch nur um so sicherer der Nachwuchs für die sozialdemokratische Partei gewonnen wird. Vielleicht aber werden durch dieses Vorgehen, das nur die traurigsten Fürchte in unserer Jugend zeitigen kann, auch den bürgerlichen Parteien mehr und mehr die Augen geöffnet, daß sie die Arbeit der Kirche in ihren freien Vereinen zur Erhaltung der Jugend in christlichen Bahnen mehr würdigen und kräftiger unterstützen.

& Die Lage der Landwirtschaft.

Auf der Tagung des Preußischen Landesökonomie-Kollegiums schilderte Prof. Sering von der Berliner Universität die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft folgendermaßen:

„Die Wirkungen der Zollpolitik sind rasch zur Geltung gekommen. Der ländliche Wohlstand ist im Steigen begriffen. Das zeigt sich namentlich an den wachsenden Einlagen und Guthaben bei den ländlichen Spar- und Darlehnskassen. Auch an den Guthaben der Nichtmitglieder und Arbeiter. Die Erfahrung lehrt aber, daß diejenigen recht hatten, welche meinten, daß nicht lediglich mit den hohen Einnahmen die Mängel der agrarischen Verhältnisse beseitigt werden könnten. Die bessere Preiskonjunktur wird die Schuldenlast des ländlichen Grundbesitzes nicht verringern, wo man den Grundbesitz nicht ansieht als Familienbesitz, sondern als Kapitalseinlage. Unter dieser Voraussetzung wird nicht bloß die gegenwärtige, sondern auch die zu erwartende Preissteigerung kapitalisiert und die Vorteile pflegen dem Vorbesitzer in Gestalt der Bodenrente zuzufallen. Man kann daher nur warnen vor einer Ueberschätzung der Konjunktur. Das eigentliche Zentrum dieser Bodenpreissteigerung liegt im Gebiet des Nationalitätenkampfes, aber von da gehen die Strahlen weit hinaus auf die anderen Gebiete und üben dort schädlichen Einfluß aus. Dem wird ja ein Ziel gesetzt werden durch die Nationalitätenvorlage, aber wir können es auch nur mit Freuden begrüßen, wenn andere Maßnahmen getroffen werden, wie z. B. die ostpreußische Entschuldungsvorlage. Von der größten Wichtigkeit ist es, daß der Landflucht durch zweckmäßige Maßnahmen begegnet wird. Von 1900 bis 1905 sind aus 406 Kreisen 890 000 Personen mehr abgewandert als zugewandert. Erfahrungsgemäß sind es meistens die allerleistungsfähigsten Kräfte und Leute, die im besten Lebensalter stehen, die in die Stadt abwandern. Noch kaum je hat die Landflucht einen solchen Umfang angenommen, wie in den beiden letzten Jahren der industriellen Hochkonjunktur, wo die Zahl der abgewanderten Menschen mehr als eine Million betragen hatte. Es zeigte sich, daß auch auf diesem Gebiet nicht mit den gesteigerten Preisen allein der Landwirtschaft zu dienen ist. Die Industrie wird immer dem Landbau gegenüber ein Uebergewicht haben. Es gibt nur wenige Bezirke, aus denen nicht geklagt wird über Arbeiternot, z. B. aus einem Teil von Pommern, wo leidliche Verhältnisse sind, die sich stützen auf ausreichende Naturalverpflegung und Viehhaltung der Leute. Es wird nötig sein, durch Neugründung von Heimstätten die Leute an der heimischen Scholle festzuhalten, außerdem durch eine in modernem Geiste gehaltene Grundbesitzervertretung, welche dem vorwärtsstrebenden freiheitsliebenden Mann ein Aufwärtskommen in der Landwirtschaft ermöglicht und ihn abhält, sich in die proletarische Jammerexistenz zu begeben, lediglich von dem Gefühl getrieben, sich einer aufstrebenden Klasse anzuschließen."

Von einer eingehenden Besprechung dieses Berichts wurde Abstand genommen, was man wohl als Beweis dafür ansehen kann, daß er im wesentlichen die Zustimmung des Kollegiums gefunden hat.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin,** 10. Februar.

Am Ministertische Minister Breitenbach.

Die Gesetzentwürfe über die Erweiterung des Landespolizeibezirks Berlin, über die Uebertragung der polizeilichen Befugnisse in den Gemeinden und Gutsbezirken der Umgebung von Potsdam an den Polizeidirektor zu Potsdam, über die Erweiterung des Stadtkreises Magdeburg und über die Zahlung der Beamtenbesoldung und des Gnadenvierteljahres wurden vorgestern in dritter Lesung und in der Gesamtabstimmung ohne Erörterung angenommen.

Alsdann ward der Bauetat in der zweiten Lesung weiterberaten.

Abg. Hammer (fk.) beklagte, daß manche Baubehörden bei den Submissionen den berechtigten Wünschen der Handwerker noch nicht gerecht würden.

Ein Regierungskommissar gab eine entgegenkommende Antwort.

Abg. Eickhoff (frs. Vp.) wünschte Gleichstellung der Bausekretäre mit den Regierungsbausekretären.

Ein Regierungskommissar hielt den bestehenden Unterschied für gerechtfertigt.

Abg. Hauptmann (Ztr.): Der Spiegel des Rheines bei Bonn habe sich infolge von Korrektionen gesenkt.

Ein Regierungskommissar hofft, der Mißstand werde durch Verbesserung der Wehre beseitigt werden können, ein Staubecken sei zu kostspielig.

Abg. Lucke (fk.) besprach das große Elbe-Regulierungsprojekt.

Ein Regierungskommissar teilte mit, daß das große Projekt sich als zu kostspielig erwiesen habe, es müsse stückweise reguliert werden.

Abg. Münsterberg (frs. Vg.) wünschte Erhöhung der Beköstigungs- und Uebernachtungsgelder für die auf Reisen befindlichen unteren und mittleren Beamten.

Abg. Hauptmann (Ztr.) wandte sich gegen die vom Regierungstisch erfolgte Auskunft über die Rheinkorrektion bei Bonn und empfahl die Anlage von Staubecken.

Minister Breitenbach unterstützte die Ausführungen seines Kommissars. Die Regierung werde alles tun, um die Rheinschiffahrt zu fördern.

Abg. Felisch (fk.) wies auf die Feuergefährlichkeit der großen Warenhäuser hin und schlug vor, die großen Hohlräume der Warenhäuser zu beseitigen.

Ein Regierungskommissar erwiderte, daß durch Verordnung vom 2. Dezember 1907 die Bestimmungen über die Feuersicherheit der Warenhäuser wesentlich verschärft worden seien.

Abg. Kreitling (frs. Vp.). Für den Abg. Felisch scheine die Beseitigung der großen Warenhäuser die Hauptsache zu sein.

Abg. Franken (ntl.) äußerte gleichfalls seine Bedenken gegen das von Felisch Gesagte.

Abg. Felisch (fs.): Seine Warenhausfeindlichkeit habe mit seiner Ansicht über die Feuersicherheit nicht das geringste zu tun.

Abg. Rosenow (frs. Vp.) fand es merkwürdig, daß die Warenhausgegner immer nur auf die Feuergefährlichkeit der Warenhäuser hinwiesen.

Abg. Franken (nl.) wünschte die Kanalisierung der Ruhr bis Hagen.

Ein Regierungskommissar erklärte, die Schiffbarmachung bis Mülheim sei angängig, die Kanalisierung bis Hagen nicht.

Nach unerheblicher Debatte wurde sodann der Rest erledigt und der Bauetat bewilligt.

Nächste Sitzung heute 11 Uhr. Tagesordnung: Etat der Zentralgenossenschaftskasse. Seehandlung.

Schluß 3¾ Uhr.

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 10. Febr. Am Mittwoch findet in der Berliner katholischen Hedwigskirche unter Anwesenheit des Kaisers eine Trauerfeier für König Karlos und seinen Sohn statt.

k — Der Einweihung der Zwinglikirche, die gestern vormittag stattfand, wohnte der Kronprinz in Vertretung des Kaisers bei, ebenso die Kronprinzessin.

& — Zur Reichsfinanzreform erfahren die „Berl. N. Nachr.", daß eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und den Parteiführern, an der auch der Reichsschatzsekretär noch teilnahm, allerdings stattgefunden hat, diese sich aber ausschließlich auf die Erneuerung des Zuckerübereinkommens bezog. Es ist daher noch keineswegs beschlossen, die Finanzreform auf den Herbst zu vertagen. Ebensowenig liegt ein Beschluß vor, die Deckungsmittel für die Beamtenbesoldungsvorlage aus Anleihen zu entnehmen. Erst nach Ernennung des Nachfolgers des Frhrn. v. Stengel, die auch den Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Finanzminister der Bundesstaaten bildet, werden über die Reichsfinanzfragen endgiltige Entschlüsse gefaßt werden.

§ — Das preußische Staatsministerium hat mit der Krankheit viel zu schaffen. Der Kriegsminister ist mit einem längeren Urlaub nach Egypten gefahren. Minister Tirpitz ist gleichfalls krank. Ebenfalls der Minister des Innern von Moltke. Auch Fürst Bülow ist bekanntlich unpäßlich.

§ — Der vom Zentralausschuß der nationalliberalen Partei eingesetzte Ausschuß zur Vorbereitung der preußischen Wahlrechtsreform hat seine Arbeit in zwei Sitzungen beendet und wird am 1. März dem Zentralvorstand Bericht erstatten.

§ — Der nationalliberale Abgeordnete Pfarrer Hackenberg hat sich bereit erklärt, sich in seinem alten Landtags-Wahlkreise wieder aufstellen zu lassen.

× — Das Landesökonomiekollegium überraschte der nationalliberale Abgeordnete Prinz Schönaich-Carolath als Berichterstatter für die Frage

---

Eifersüchtige peinigen ihre Nebenmenschen, aber mehr noch sich selbst.

* * *

Sein einziges Gut.

Roman von B. Corony.

7 (Nachdruck verboten.)

Der Freiherr setzte das Gespräch fort:

„Du nanntest dich vorhin eine gewandte und mutige Reiterin. Willst du mich zuweilen auf meinen Morgenritten begleiten?" fragte er endlich.

„O gewiß! Durch die herrlichen Wälder zu sprengen, anstatt auf der staubigen Landstraße zu bleiben, das stelle ich mir entzückend vor."

„So will ich dir ein Pferd besorgen, wie es für eine Dame paßt."

„Das heißt: ein, das so sanft und geduldig wie ein Lämmchen dahin trottet, davon will ich nichts wissen! Ich hasse alles Zahme und Schläfrige! Als Herrin muß ich mich fühlen! Den Widerstand eines stolzen, feurigen Geschöpfes brechen, es zum Gehorsam zwingen, während es sich zornig aufbäumt unter der zügelnden Hand, das ist wahre Lust! Soll ich dich begleiten, dann mußt du mir gestatten, eines von deinen eigenen Pferden zu besteigen."

„Sie sind alle ziemlich wild."

„Desto besser! So will ich es! Ich vergegenwärtige mir schon jetzt die bebenden Nüstern, die fliegende Mähne, das ungeduldige Stampfen der feinen Hufe und endlich das pfeilschnelle Dahinrasen über moosigen Grund, zwischen himmelanstrebenden Bergen und starren, zackigen Felsenhöhen. Prisca soll mir mein Reitkleid zurechtlegen. Du bist doch einverstanden?"

„Vorausgesetzt, daß deine Mutter sich nicht ängstigt."

„O nein. Sie überläßt ja alles, was mich anbelangt, Tante Alexandra, und diese beschränkt meine Freiheit nicht. Wie ich dir bereits sagte, besteht sie nur in einem Punkte starrsinnig auf ihrem Willen."

Der Freiherr hatte seine Nichte in das Haus zurückgeleitet. In dem kleineren der beiden Speisezimmer wurde das Abendessen aufgetragen, zu welchem wider Erwarten Frau von Arnheim erschien. Wie früher, so verhielt sie sich auch jetzt sehr schweigsam und Gisberts Versuche, sie in das Gespräch zu ziehen, blieben ziemlich erfolglos. Es schien, als wäre sie verstimmt oder von irgend etwas unangenehm berührt; darauf ließ auch ihr eigentümlich gespannter, befangener und ängstlicher Gesichtsausdruck schließen. Sie sprach nur, wenn sie entschieden dazu angeregt wurde, und dann langsam und leise.

„Es ist ja sehr gütig von dir, um Konstanzes willen einen regen Verkehr anbahnen und Gäste nach Hohenfels laden zu wollen," erwiderte sie auf eine Aeußerung des Freiherrn, „aber ich habe so lange in strenger Zurückgezogenheit gelebt, daß ich mich nicht entschließen kann, wieder in die Welt zu treten. Alle diese Gespräche kommen mir schal und nichtig vor, diese Sucht, zu glänzen, diese immerwährende Jagd nach Zerstreuungen und Genüssen finde ich beklagenswert — das ganze Treiben sündhaft. Es widert mich an. Als Dame des Hauses zu repräsentieren, würde mir durchaus unmöglich sein."

„Dessen bedarf es ja auch gar nicht, liebe Olga," sagte Fräulein Dombrowsky trocken. „Warum regst du dich überhaupt auf? Bin ich nicht da, um dich zu vertreten? Laß das Kind die Freuden der Jugend genießen. Du wirst dadurch nicht in der dir unentbehrlichen Ruhe gestört werden."

„Es ist mein Wunsch, daß du ganz nach deinen Gewohnheiten lebst," beeilte sich Gisbert zu versichern. „Die Fremdenzimmer, welche über den von dir bewohnten Gemächern liegen, brauchen nicht benutzt zu werden; wir haben auch so Raum genug. Willst du dich uns zugesellen, so werden wir dein Erscheinen mit Freuden begrüßen, ziehst du es vor, allein zu bleiben, so sollst du von lästigem Zureden verschont bleiben. In dem waldigen Teil des Parkes findest du manch einsames, lauschiges Plätzchen, wo du auch in den heißesten Tagen erquickende Frische genießen kannst, und nicht minder sind der Pavillon und die Orangerie angenehme Aufenthaltsorte, die viel des Schönen und Sehenswürdigen bieten."

„Ach, es ist zauberisch da!" rief Konstanze. „Denke dir das Reizendste, was die Kunst zu schaffen vermag, und du bist noch sehr weit von der Wirklichkeit entfernt."

Frau von Arnheim wandte den Kopf und blickte nach den Minarets hinüber.

„Der Bau scheint nach dem Muster einer Moschee ausgeführt," sagte sie mit schleppendem Ton.

„Ganz richtig," erwiderte der Freiherr. „Ich selbst entwarf die Zeichnung, setzte mich mit einem berühmten Architekten in Verbindung und hatte die Freude, eine treffliche, getreue Nachbildung des in Konstantinopel stehenden Originals hier vorzufinden. Mißfällt dir meine Idee?"

„Ich bedauere nur, daß die Kunst gerade dazu dienen mußte, das Symbol des Unglaubens hier zu errichten. Dieser Halbmond auf der Kuppel paßt schlecht zu dem frommen Glockengeläute, welches vom Dorfe herübertönt."

„Aber, beste Olga, du entwickelst Anschauungen, die mir ganz neu sind!" rief Gisbert, unangenehm überrascht. „Von deinem Standpunkt aus betrachtet, müßte es also auch unrecht sein, eine Statue der Venus zu besitzen oder den Salon mit Gemälden zu schmücken, welche Szenen aus der Mythologie darstellen."

„In meinem Zimmer wirst du auch nichts dergleichen finden. Auf die Gefahr hin, mich in deinen Augen lächerlich zu machen, kann ich dir nicht verhehlen, daß ich in dieser Hinsicht sehr streng denke."

„Ich bin ebenfalls weit entfernt, ein Gottesleugner zu sein; wie aber die Form dieses Pavillons, der doch nur dazu bestimmt ist, den Park zu zieren und meine Sammlungen aufzunehmen, dein religiöses Gefühl verletzten kann, ist mir durchaus unverständlich."

„Ich sehe allerdings, daß wir uns nicht verstehen," sagte Frau von Arnheim, auf deren Wangen wieder die kreisrunden roten Flecke erschienen, aber schon nach wenigen Augenblicken schwanden, um einer auffallenden Blässe Platz zu machen. Die Gesichtszüge erschienen jetzt merkwürdig verfallen.

„Ich dächte, wir ließen den Meinungsaustausch über dieses Thema fallen," mischte sich Fräulein von Dombrowsky ein. „Das sind Ansichten, über die zu streiten ganz zwecklos wäre. Jeder muß da nach seinem eigenen Gefühle handeln, ohne der Anschauungsweise anderer die Berechtigung absprechen zu wollen. Es ist übrigens sehr spät geworden, und wenn du nichts dagegen einzuwenden hast, so schlage ich vor, daß wir uns zurückziehen. Ich habe mit Prisca alle Koffer ausgepackt und bin müde."

Damit erhob sie sich, und die übrigen Anwesenden kamen ihrem Beispiele nach. Das entschlossene Wesen des alten Fräuleins ließ allerdings keinen Zweifel darüber walten, daß sie gewohnt war, ihre Anordnungen befolgt zu sehen.

„Gute Nacht, Onkel! Wenn der Tau noch auf den Gräsern flimmert, werde ich schon bereit sein zu unserm Morgenritt!" rief Konstanze.

„Vertraust du mir deine Tochter auf mehrere Stunden an?" wandte sich der Freiherr an seine Cousine.

Sie ließ nervös die Kette, an welcher das goldene Kreuz hing, durch ihre schlanken, weißen Finger gleiten, murmelte einige unverständliche Wort und warf einen fragenden, unsicheren Blick auf Alexandra. Diese nickte und nun erst äußerte sich Frau von Arnheim zustimmend. Sie schien wirklich in mancher Hinsicht ganz unselbständig zu sein und ihre Entscheidungen von dem Willen der Dombrowsky abhängig zu machen.

4. Kapitel.

Es war noch früh am Tage, als Konstanze schon in einem Reitkleid von feinem blauen Tuch vor dem Spiegel stand und den Hut mit einer langwallenden weißen Feder auf das dunkle Haupt drückte. Jenny, die Kammerjungfer, welche Gisbert, als die Ankunft der Damen angekündigt war, aus G. kommen ließ, reichte ihr eben die zierliche Gerte dar, während Prisca, auf einem niederen Schemel kauernd, mit vor Bewunderung leuchtenden Blicken zu ihrer jungen Herrin aufsah. Sie wohnte stets der Toilette derselben bei. Es war das eine Gewohnheit, von der sie nicht lassen konnte, ebenso wenig wie davon, daß sie zuweilen in ihrer Begeisterung, ohne es selbst zu wissen, das vertrauliche „du" wieder gebrauchte, mit dem sie dereinst das Kind angeredet durfte.

Ein Diener kam zu fragen, ob das gnädige Fräulein bereit sei, und Konstanze eilte nun, die lange Schleppe des Kleides anmutig über den Arm werfend, dem Freiherrn entgegen. Ihre kleinen, silbernen Sporen klirrten melodisch, als sie in den gepflasterten Vorhof schritt, wo die beiden prächtigen Tiere auf- und abgeführt wurden. Sie war in der Tat eine treffliche Reiterin, deren Schönheit jetzt noch stolzer und blendender erschien. Lebenslust sprühte aus den schwarzen Augen, unbezwingliche Leidenschaftlichkeit atmete ihr ganzes Wesen.

„Wir wollen das Dorf vermeiden und gleich den Weg an der Mühle vorüber nach dem Walde einschlagen," entschied Herr von Hohenfels.

Die Mühle war nur zehn Minuten entfernt. Von ihr breiteten sich üppige, außerordentlich frische Wiesen aus, Vergißmeinnicht wuchs, namentlich zu beiden Seiten des Baches, in so reicher Fülle, daß der Rasen stellenweise fast bläulich schimmerte.

„Welch ein reizendes Bild!" rief Konstanze, ihr Pferd anhaltend.

Der Freiherr schien diese Worte überhört zu haben. Sein Blick hing an einer kindlich zarten, weiblichen Gestalt, die, sich tief zu den glitzernden Wellen herabbeugend, Blumen pflückte. Ihr Gesicht konnte er nicht sehen, aber das goldbraune, in zwei langen, dicken Flechten über ihre Schultern hängende Haar fesselte seine Aufmerksamkeit und erinnerte ihn lebhaft an das einzige Weib, das er jemals wahrhaft geliebt hatte. — Arme, weiße, früh verblühte Rose! — Da wandte sich das Mädchen um, und nun vermochte er kaum einen Ausruf der Ueberraschung zu unterdrücken; in ihrer ganzen elfengleichen Anmut stand die Unvergeßliche wieder vor ihm. Die schönen Augen von der Farbe des Vergißmeinnichtstraußes, den die feinen Händchen hielten, hatten denselben träumerisch sinnenden Ausdruck. Der unbeschreibliche Zauber keuscher Lieblichkeit, der die Verstorbene einst schmückte, umfloß auch dieses jugendliche Wesen, das errötend zu ihm aufsah, seinen

der Viehzucht Freitag mit der Feststellung, daß die Landwirtschaft in Preußen nicht imstande sei, allen Fleischbedarf und den vollen Bedarf an tierischen Erzeugnissen zu decken. Zwar habe sich der Viehbestand außer bei Schafen ziffernmäßig vermehrt, nicht aber im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Wir haben 1905 für 41 Millionen Butter, für 20 Millionen Käse und für 7 Millionen Mark Milch eingeführt. Selbst wenn es durch Zollabsperrungen möglich sein sollte, die ganze Einfuhr zu verhindern, würde es noch zweifelhaft sein, ob die Landwirte durch Vermehrung der Molkereierzeugnisse wirtschaftliche Vorteile haben würden. Das wurde von anderer Seite bestritten, die Viehzucht lasse sich noch erheblich erweitern.

† — Der Pfarrer Mamuy in Ars, dessen „Kaiserpredigt" so peinliches Aufsehen erregt, ist schon vor Jahren einmal mit der Regierung in Zwist geraten. Als der damalige Statthalter Fürst Hohenlohe-Langenburg in die Gegend kam, um Hagelschäden zu besichtigen, und vom Bürgermeister amtlich begrüßt worden war, überreichte der Pfarrer Mamuy dem Fürsten eine Schrift, die Jugend demoralisiere, und daß sei nur die Schuld der Regierung. Der Statthalter forderte vom Bürgermeister eine Denkschrift über diesen unglaublichen Fall, und die Folge war, daß der Pfarrer auf Geheiß des Bischofs von Metz um Entschuldigung bitten mußte.

+ **Paris,** 10. Febr. Der frühere Ministerpräsident Combes will die Leitung des alten radikalen Blattes Rappel übernehmen.

× — Die Marokkofrage, die wieder an Interesse gewonnen hat und am heutigen Montag abermals die französische Abgeordnetenkammer beschäftigt, hat in Paris zu neuen sensationellen „beunruhigenden" Absichten Deutschlands und über eine „fühle" Reserve zwischen dem französischen und deutschen Auswärtigen Amt Anlaß gegeben. Wenn aber der französische Minister des Auswärtigen Pichon heute die tatsächlichen Berliner Mitteilungen vorliest, dürften sensationshungrige Leute nicht auf ihre Kosten kommen.

$ **London,** 10. Febr. Das letzte billige Organ der liberalen Regierung, die Londoner Tribune, die 1905 mit sechs Millionen Mark Grunddevermögen begründet worden war, ist eingegangen.

* **Konstantinopel,** 10. Febr. Die türkischen Truppen sind auf einen scharfen Protest Persiens auf türkisches Gebiet zurückgezogen worden.

(*) **Madrid,** 10. Febr. In der Nähe der Grenze bei Badajoz ist der frühere portugiesische Deputierte Vicomte Coelle do Amaral verhaftet worden. Er soll in die Königsmord-Angelegenheit mit verwickelt sein.

× **Lissabon,** 10. Febr. König Manuel berief den Ministerpräsidenten zu sich, dem er seinen Willen kundgab, nächste Woche den Staatsrat zu berufen, um ihm zu bestätigen, daß er die Matrosen zu begnadigen wünsche, die an dem Aufruhr im April 1906 teilgenommen haben.

& — Die Beisetzung des ermordeten Königs Karlos von Portugal und des Kronprinzen ist ohne Ruhestörung, aber nicht ohne Unfall verlaufen. Schaulustige hatten einen Wagen bestiegen, um besser sehen zu können. In dem Augenblick, als der Leichenzug die Stelle passierte, brach der Wagen unter der Last zusammen. Mehrere Personen erlitten hierbei leichtere Verletzungen. König Manuel und die Königinnen-Witwen hatten unter herzzerreißenden Ausbrüchen des Schmerzes von den Leichen Abschied genommen. Der Sarg des Kronprinzen, wie der des Königs mit einem Glasdeckel versehen, wurde mit einer Fahne bedeckt, um das Gesicht des Prinzen zu verhüllen, das durch die Verwundungen arg entstellt ist. Nach der Gedächtnisfeier in der Schloßkapelle gingen der König und die Witwen, große Wachskerzen in der Hand, hinter den Särgen bis auf die Terrasse der Kapelle. Der König hatte die Uniform eines Seekadetten angelegt, die Königinnen trugen das Trauerkostüm der englischen Witwen mit großen Aermelaufschlägen und langen Kreppschleiern. Als der Trauerzug sich in Bewegung setzte, kehrte die königliche Familie ins Palais zurück. Auf den Straßen herrschte feierliche Stille. An der Stelle, wo der Mord geschah, stand eine Kavallerie-Abteilung. Vor den Leichenwagen fuhren die fremden Fürstlichkeiten, darunter Prinz Eitel Friedrich von Preußen. In der Kirche San Vincente wurden die Särge nach einem Gebet des Geistlichen feierlich beigesetzt. Draußen wurde Salut geschossen.

& — Der bisherige Diktator Franco will sich angeblich in Genua niederlassen, wo seine Frau ererbte Grundstücke besitzt.

Aus Marokko.

* **Paris,** 10. Febr. Admiral Philibert meldet in einer auf der Station für drahtlose Telegraphie auf dem Eifelturm eingegangenen Depesche, daß das französische Lager bei El Mekki von Banden angegriffen worden sei, zu denen die Bestandteile der noch nicht unterworfenen Stämme gehören. Die Stämme besaßen drei Kanonen, System Canot 1888. Die französischen Truppen verfolgten den Feind bis Settat, das von den Aufklärungstruppen in Trümmern gefunden wurde. General d'Amade wollte sein Lager aufschlagen, um sein jetziges Operationsgebiet nicht zu überschreiten. Die Franzosen hatten drei Tote und vierzehn Verwundete. Der Feind zeigte weniger Hartnäckigkeit, als in den vorhergegangenen Treffen. General d'Amade traf um Mitternacht mit seinen Truppen wieder im Lager ein.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Fetter versehenen Artikel ist gemäß § 15 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

dt. **Gummersbach,** 11. Febr. Am 26. Januar feierte der im vorigen Jahre von den hier im bergischen Lande beschäftigten mittleren Postbeamten gegründete Ortsverein Awalgau sein Familienfest, das gleichzeitig mit der Kaisersgeburtstagsfeier verbunden war. Mit der Veranstaltung des Festes hatte der Verein die Postassistenten Herren Becker, Galla und Nitz beauftragt, welche es verstanden, mit den dem Verein nur sehr wenig zur Verfügung stehenden Mitteln die Anordnungen so zu treffen, daß ein jeder Teilnehmer volle Befriedigung fand. Aus allen Himmelsrichtungen hatten sich die Beamten mit ihren Familien eingefunden. Punkt 5 Uhr begann das Fest mit einem Damen-Preiskegeln. Hier konnte man beobachten, daß auch die Damen es verstehen, mit den Kugeln gut umzugehen, wurden doch mit Vorliebe die dicksten gewählt, und trotzdem die Schutzbretter rechts und links arg beschädigt wurden, fielen auch oft alle Neune. Frau Tiffon aus Engelskirchen ließ sich den ersten Preis nicht streitig machen. Anschließend an das Damen-Preiskegeln führten die Beamtinnen vom Postamte Gummersbach zwei Theaterstücke auf, wobei die Lachmuskeln der Zuhörer auch zu ihrem Rechte kamen. Auch hatten es sich diese Damen nicht nehmen lassen, eine kleine Verlosung zu veranstalten, die viel Heiterkeit erregte und wobei sich viele ein schönes Andenken mit nach Hause nahmen. In einer kleinen Ansprache seitens des Vorsitzenden des Vereins wurde den mitwirkenden Damen für ihre vorzüglichen Leistungen auch volle Anerkennung und Dank ausgesprochen. Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät richtete der Vorsitzende, Herr Liedtke, an den Verein ein paar kurze aber liebe Worte, und dann widmete man Sr. Majestät ein dreifaches Hurra, worauf das Nationallied von allen Anwesenden gesungen wurde. Nach anschließendem Tänzchen trennte man sich zu später Stunde mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verlebt zu haben und mit dem Wunsche, sich recht bald bei einer solchen Gelegenheit wieder zu sehen.

* **Gummersbach,** 11. Febr. Herr Postassistent Klein ist mit dem 1. April von hier nach Köln versetzt.

— + — **Strombach,** 10. Febr. Gestern nachmittag tagte hier in der Gastwirtschaft Kruse die ordentliche Generalversammlung der Strombacher Wasserleitungsgenossenschaft. Von ihren 51 Mitgliedern waren 25 anwesend. Erschienen war auch Herr Bürgermeister Wilms, um der Genossenschaft das von Herrn Kreisbaumeister Effern entworfene Projekt einer neuen Leitung vorzulegen. Bei der im Jahre 1905 erfolgten sanitär-polizeilichen Ortsbesichtigung hat sich gefunden, daß die für Strombach vorhandene zentrale Wasserversorgung durchaus nicht einwandfrei und im Sommer auch nicht ausreichend ist. Nach vielem Suchen hat man in der zwischen hier und Gummeroth gelegenen Wiese eine gute und reichlich fließende Quelle gefunden — sie liefert im Hochsommer in der Sekunde 1 Liter Wasser —, die auch in sanitärer Hinsicht den gestellten Anforderungen entspricht. Die Genossenschaft hat das Grundstück, auf dem sich diese Quelle befindet, bereits angekauft. Die Generalversammlung erklärte sich mit dem Kauf einverstanden und stellte von den 379.27 Mk. Reingewinn des Vorjahres 300 Mk. zur Deckung des Kaufpreises zur Verfügung. Der Kostenanschlag des neuen Projektes beträgt 4000 Mk. Weil noch rund 7000 Mk. Restschuld der alten Wasserversorgung zu decken sind, so wurde beschlossen, bevor die Anlage in Angriff genommen wird, bei den Staats- und Provinzbehörden um einen möglichst hohen Zuschuß zu bitten.

— + — **Lopc,** 10. Febr. Auf gestern nachmittag 4 Uhr hatte Herr Bürgermeister Wilms die Hausbesitzer von Unter-Lopc behufs Besprechung und Beschlußfassung über die Anlage einer gemeinsamen Wasserleitung in die Wirtschaft des Herrn Kruse in Stromdach eingeladen. Die zur Versorgung mit Trinkwasser vorhandenen Brunnen entsprechen laut Gutachten des Herrn Kreisarztes nicht den an sie zu stellenden Anforderungen. Im nahen Walde aber liegt eine reine und ergiebige Quelle, die, weil sie nur 400 Meter vom Orte entfernt und dazu genügend Gefälle hat, zur Anlage einer Trinkwasserleitung benutzt werden soll. Projekt und Kostenberechnung des Herrn Kreisbaumeisters wurden gutgeheißen. Die Ausführung kann aber leider erst dann geschehen, wenn der Staat das gibt, was den Interessenten zum Werke fehlt: das nötige Geld.

* **Berghausen,** 10. Febr. In der „Sommerfrische Berghausen" veranstaltet der M.-G.-V. „Frohsinn" aus Bickenbach am künftigen Sonntag ein Konzert, zu welchem neben schönen Männerchören auch Darbietungen humoristischer Art in Aussicht gestellt sind.

N. **Friedenthal** bei Marienberghausen, 10. Febr. Am verflossenen Donnerstag brannte in früher Morgenstunde die Solinger Messerfabrik von Linden & Co. vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist bisher nicht bekannt geworden. Die Firma gedenkt durch sofortigen Wiederaufbau den Betrieb in kurzer Zeit wieder zu eröffnen, sodaß auch die beschäftigungslos gewordenen 50 Arbeiter möglichst bald ihre Arbeit wieder aufnehmen werden können.

f. **Wiehl,** 10. Febr. Heute nacht entwich aus dem hiesigen Gefängnis der wegen Einbruchsdiebstahl in Drabenderhöhe hier in Untersuchungshaft befindliche Otto Ehrlich. Er ist 1.60 Meter groß, hat dunkelblondes Haar mit Glatze vorn, hohe Stirn, blonden Spitz- und Schnurrbart, trägt dunkle Kleidung, dunklen Mantel, graue Mütze (oder Hut) und graues Halstuch. Besondere Kennzeichen: Sächsischer Dialekt. Voraussichtliche Fluchtrichtung: Köln.

* **Köln,** 10. Febr. Zum Konkurs der Deutz-Kalker Volksbank. Am Freitag fand in Deutz eine Versammlung der Gesellschaft bürgerlichen Rechts zur Wahrung der Interessen im Konkurse der Bank statt, in der irgendwelche Beschlüsse nicht gefaßt wurden. Der Vorsitzende der Vereinigung, der gleichzeitig Vorstandsmitglied der Bank in Konkurs ist, machte dabei einige vertrauliche Mitteilungen über den Befund und die geldlichen Verhältnisse der Volksbank, soweit sich diese heute schon übersehen lassen. Danach kann kein Zweifel mehr daran bestehen, daß schon seit einer Reihe von Jahren in unverantwortlicher Weise gewirtschaftet worden ist und daß die demnächst zu erwartende Bilanz recht traurige Zahlen aufweisen wird. Die daran anschließenden Ausführungen des Rechtsanwalts Vogel waren in der Hauptsache gegen die teilweise auch von uns seinerzeit wiedergegebenen Aeußerungen des Vorsitzenden des preußischen Rechtsschutzvereins gerichtet, der behauptete, daß die Rechtsgültigkeit dieser Gesellschaft starkem Zweifel unterworfen sei. Vogel wies auf verschiedene Ungenauigkeiten in den Ausführungen des genannten Herrn hin und betonte, das Recht, innerhalb der Vereinigung zum Zweck des festeren Zusammenschlusses eine Konventionalstrafe festzusetzen, könne ihr nicht abgesprochen werden; daher verstoße der Verein auch nicht gegen die guten Sitten. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß es fraglich erscheine, ob die Vermögensaufstellung bis zum 15. Februar fertiggestellt sein könne. Von anderer Seite hört die „Köln. Ztg." noch, daß die Bücher der Bank seit Jahren Fälschungen aufweisen. So soll die Bank seit Jahren im Besitz einer Schamottenfabrik in Brohl gewesen sein und diese haben betreiben lassen, ohne daß dies dem Aufsichtsrat bekannt war.

? **Köln,** 10. Febr. Der Spielplan der Kölner Theater gestaltet sich in der neuen Woche wie folgt: Opernhaus: Dienstag Die Fledermaus, Mittwoch Die Stumme von Portici, Donnerstag Die Meistersinger von Nürnberg, Freitag Der Prophet, Samstag Die Zauberflöte, Sonntag, den 16. ds., Samson und Dalila. — Schauspielhaus: Dienstag Die Räuber, Mittwoch Othello, Donnerstag keine Vorstellung, Freitag Der Prinzgemahl, Samstag Gastspiel von Rita Sacchetto, dazu Abschiedssouper, Sonntag, den 16. ds., nachmittags 3 Uhr Maria Magdalene, abends Renaissance. — Residenztheater: Dienstag Seine Kammerjungfer, Mittwoch und Donnerstag Fräulein Josette — meine Frau, Freitag Raffles, Samstag Seine Kammerjungfer, Sonntag, den 16. ds., nachmittags Unbestimmt, abends Die Schmuggler.

+ **Bonn,** 10. Febr. Die Stadtverordneten haben sich grundsätzlich für die Wahl von Frauen zu vollberechtigten Mitgliedern des Armenrats ausgesprochen. Bisher hatten die Frauen nur eine beratende Stimme. — Einen heiteren Zwischenfall gab's vorgestern an der Steuerzahlstelle Bonn-Mitte in der Rathausgasse. Ein alter Mann drängte sich an ein Schalter und legte ein Markstück hin mit den Worten: „He es die Mark von gester!" Als der Beamte ihn an ein Nebenschalter wies, schob ihm der Mann das Geldstück wieder hin und sagte in aufgeregtem Tone: „Nennt se ahn on math domett, watt Ihr wollt! Gester bann ich en halvev Stond he gestande on hück ald wädder; ich benn doch nett jeck!" Sprachs und verließ eiligst das Kassenlokal.

* **Trier,** 10. Febr. Die Influenza herrscht in Trier sehr stark; durchschnittlich sterben jetzt wöchentlich noch einmal soviel Personen wie in anderen Zeiten.

† **Kreuznach,** 10. Febr. Die im September v. Js. hier veranstaltete große landwirtschaftliche Provinzialausstellung hat mit einem Fehlbetrage von etwa 700 Mk., die gleichzeitig abgehaltene Viehausstellung mit einem Ueberschusse von 25 Pfg. abgeschlossen.

)(**Rheydt,** 10. Febr. Einem aus Frankreich heimkehrenden Angestellten der internationalen Bohrgesellschaft in Erkelenz ist während einer Eisenbahnfahrt von Köln nach Neuß ein Diamantbohrer im Werte von 10 000 Mk. gestohlen worden.

v. **Duisburg,** 10. Febr. Eine empfindliche Strafe traf einen Metzgermeister von hier, der sich vor dem hiesigen Schöffengerichte zu verantworten hatte, weil er im August vorigen Jahres Hackfleisch verkauft hatte, das vollständig verdorben und nicht zu genießen war. Das Gericht erkannte gegen den Metzger auf 300 Mk. Geldstrafe.

vz. **Emmerich,** 10. Febr. In dem benachbarten Leegmeer trank das dreijährige Kind eines Bahnbeamten in einem unbewachten Augenblick aus einer Kanne siedend heißes Wasser; dabei zog es sich so schwere Brandwunden zu, daß es bald darauf im Krankenhause starb.

lv. **Halver,** 10. Febr. Auf Veranlassung der vereinigten liberalen Parteien hielt der Geschäftsführer der nationalliberalen Partei, Herr Dr. Hugo aus Dortmund, am Samstag abend im Hotel Fuhr einen Vortrag über das Thema: „Blockpolitik und politische Tagesfragen", der trotz der ungünstigen Witterung gut besucht war. In 1½stündiger Rede beleuchtete er die verschiedenen politischen Fragen, die zur Diskussion und Erledigung standen, dabei immer betonend, daß alle liberalen Parteien, nicht unter Aufgabe ihrer Ideale, wohl aber unter Verzichtleistung auf die Hervorkehrung des besonderen Parteistandpunktes, sich andauernd einmütig zusammenschließen müßten, um die Entwickelung unserer Politik im liberalen Sinne sicher zu stellen.

69 Die Haftung des Verkäufers bei arglistigem Verschweigen von bekannten Fehlern.

Von Dr. jur. A.

(Nachdruck verboten.)

Das Bürgerliche Gesetzbuch hat in einer Reihe von Paragraphen die Gewährleistung von Mängeln verkaufter Sachen berücksichtigt. In § 463 dieses Gesetzes ist bestimmt, daß der Käufer statt Wandlung oder Minderung Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen kann, wenn der verkauften Sache zur Zeit des Kaufs eine zugesicherte Eigenschaft fehlt. Das Gleiche gilt, wenn bei dem Verkauf ein Fehler arglistig verschwiegen worden ist.

Die vorliegende Reichsgerichtsentscheidung behandelt nun einen Fall, der für alle Berufsstände nicht nur interessant, sondern von prinzipieller Bedeutung ist und zur Beachtung empfohlen werden muß.

Der beklagte Verkäufer beauftragte eine Vermittlungsstelle mit dem Verkauf eines Bootes. Nach einem ihm von der Vermittelungsstelle überlassenen Formular überfandte er dieser eine Beschreibung des Bootes. Er trug u. a. ein: „In bester Verfassung, es bewährt sich gleich gut bei Flaute und starker Brise, ebenso bei hohem Seegang vorzüglich, kreuzt sehr gut und hat keine „Segelfehler". Hierauf veröffentlichte die Vermittlungsstelle ein Inserat: „Sonderklassenboot . . ., gewann mehrere Preise, in sehr gutem Zustande, 1300 Mark." Auf dieses Inserat meldete sich der Kläger telegraphisch und bat um ausführliche Auskunft. Nachdem die Vermittlungsstelle telegraphisch antwortete: „Boot ist die bekannte Sonderklassenyacht Ifis — wir bitten um umgehenden Entschluß, da sonst von anderer Seite vorgegriffen würde", telegraphierte der Kläger nochmals an die Vermittelungsstelle: „Ich kaufe Ifis zu dem angegebenen Preise von 1300 Mark. Erbitte sofort telegraphische Antwort, ob ich Ifis erhalte und wo sie sich augenblicklich befindet zur Besichtigung". Hierauf gab die Vermittelungsstelle die Adresse des Verkäufers auf. Die Vermittelungsstelle gab auch an den Verkäufer ein Telegramm, wonach das Boot als verkauft galt.

Nach diesem Depeschenwechsel war der Kläger nach Lübeck gereist und hat dort in Gegenwart des beklagten Verkäufers das Boot besichtigt. Bei dieser Besichtigung hat der Verkäufer ausdrücklich die Zusicherung gegeben, das Boot sei dicht, gebrauchsfertig und fähig Touren und Regatten zu segeln. Der Kläger kaufte darauf das Boot. Es stellte sich jedoch bei Benutzung heraus, daß die Zusicherung des Verkäufers bei weitem nicht den Tatsachen entsprach.

Der Käufer verlangt nun in der Klage von dem Verkäufer Schadenersatz in Höhe von 2508 Mk. mit der Behauptung, daß wegen Fehlens zugesicherter Eigenschaften und arglistigen Verschweigens der Beklagte auf Grund des § 463 des B. G.-B. zum Ersatz dieses Schadens verpflichtet sei.

Die Klage ist in der zweiten Instanz abgewiesen. Auch die Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Das Berufungsgericht hatte nach den Ausführungen des Reichsgerichts zunächst mit Recht zu prüfen, ob über-

---

Gruß schüchtern erwiderte und dann über die Brücke in die Mühle schritt.

„Wer ist denn diese Kleine?" fragte Konstanze.

„Ich weiß es nicht, aber ihr Anblick rief wehmütige Erinnerungen wach in mir," erwiderte er und setzte ablenkend hinzu: „Die Sonne wird bald glühen, wir müssen uns beeilen, den Schatten des Waldes zu erreichen."

Kaum mit den Hufen den Boden berührend, flogen die Pferde dahin. Mit stets wachsender Bewunderung beobachtete Gisbert seine Begleiterin, deren Mut zuweilen an Tollkühnheit grenzte. Sie war doch ein herrliches Geschöpf, voll Feuer und Leben, aber auch ein echtes Weltkind, der flüchtigen Stunde huldigend und schon jetzt das heißbegehrende, leidenschaftliche, exzentrische Weib verratend. Eine Tropenblume, mitten im kalten Norden erblüht. Keine seraphgleiche Lichtgestalt, wie die Fremde, deren Anblick ihn vorhin so seltsam bewegt hatte, sondern ein im natürlichen Glanze der Schönheit strahlendes Wesen, in dessen brennende Augen man nur zu sehen brauchte, um zu ahnen, daß in der Tiefe des heißen Herzens ein Dämon schlummerte, der bei der ersten unsanften Berührung erwachen konnte. Aber reizend, unbeschreiblich reizend mußte er sie nennen, und das Vertrauen, welches sie ihm bewies, entzückte den so lange Vereinsamten. Sie sprach sich so offen über ihre Bekümmernisse aus, zeigte ihm so rückhaltlos die dunkelsten, rätselvollsten Schatten ihres Familienlebens, stellte sich in so bezaubernder Weise unter seinen Schutz, daß er nicht nur ihr, sondern auch sich selbst gelobte, sie einer schönen, glänzenden Zukunft entgegen zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine wahre Krähengeschichte.

Von A. O.

Hoch oben im Tannengipfel der Wehrenbeuler Tannen, die nun leider abgeholzt sind, hatte sie das Licht der Welt erblickt. Und eines schönen Tages hatten die Jungens ihr luftiges Nest, welches sie mit noch anderen Geschwistern teilte, entdeckt. Noch eine kurze Zeit, bis sie fast flügge geworden war, dann holte sie einer der Verwegensten mit Lebensgefahr herunter. Nun war sie der Pflege der alten Krähenmutter plötzlich entrissen, aber sie sollte nichts entbehren, sie kam in gute Hände.

Vier Brüder, Hans, Adolf, Reinhold und Emil mühten sich um sie, um ihr die Trennung von ihren Lieben vergessen zu machen und ihr das Los vorläufiger Gefangenschaft zu erleichtern und zu versüßen. Und dank der sorgfältigen Pflege wuchs sie fröhlich heran.

Sie wurde „Jaka" genannt zum Unterschiede von Jakob, der in Gestalt eines Eichelhähers schon vorhanden war.

Aber der Eichelhäher konnte sich in den zivilisierten Verhältnissen nicht zurecht finden. Eines schönen Tages hatte er sein junges, buntbefiedertes Leben ausgehaucht, und die Kinder begruben ihn in kühler Gartenerde. Doch die Krähe Jaka hielt stand. Man konnte sie schon bald frei umher fliegen lassen. Da sie aber einige Male Anstalten zum Entfliegen machte, so wurden ihr die Flügel beschnitten, wie es auch wohl bei Menschen vorkommt, daß ihnen just in dem Augenblick die Flügel beschnitten werden, wo sie sich zu hoch erheben wollen.

Also Jaka mußte sich mit beschnittenen Flügeln zurecht finden und er fand sich zurecht. Der Vater der Vier hatte ihm inzwischen eine geräumige Voliere zurecht gezimmert, in die Jaka zeitweilig eingesperrt wurde; aber lange durfte er nicht darin sitzen, nur so ab und zu ein Stündchen. Er dauerte einen, wenn er so traurig auf der Stange saß und sagen zu wollen schien: „laßt mich doch hinaus und gönnt mir meine beschnittene Freiheit." Und tatsächlich gönnte man sie ihm, ließ ihn immer wieder los und so trieb er sich herum in Hof und Garten. Des Abends, nach vollbrachtem Tagewerk, sollte er im Blockhaus schlafen, aber so sehr die Kinder sich bemühten, ihn daran zu gewöhnen, er zog es immer wieder vor, oben auf dem Kirschbaum, der im Hofe stand, sein Nachtlager zu beziehen, auch wenn die Nächte kalt waren und man ihn gerne unter Dach und Fach gebracht hätte. Er liebte auch in der Nacht die goldene Freiheit. Also, wie gesagt, er trieb sich herum, aber immer im Bereich von Haus, Hof und Garten, obschon er auch den nächsten Nachbarn so ab und zu seine Besuche abstattete. Aber mit ihnen hatte er sich bald verfeindet, denn sein größtes Vergnügen bestand darin, sich in den Hausflur hinein zu schleichen, und dort mit der Flurtapete sich zu amüsieren, die ja mitunter nicht überall gleichmäßig fest sitzt. Solche Mängel entdeckte er bald und dann hatte er sie bald derartig markiert, daß die Fetzen nur so herunter hingen.

Auch der Wäsche, die auf der Leine hing, ging er zu Leibe. Daß sie von den Wäscheklammern festgehalten werden mußte, um nicht ein Opfer der Windsbraut zu werden, konnte sein Krähenverstand nicht einsehen, und so machte er sich daran, eine Klammer nach der anderen fein säuberlich heraus zu ziehen und diese auf das Dach des Blockhauses, von wo aus er meistens den Hof beherrschte, in Sicherheit zu bringen. Wenn er dann gejagt und über solche Schandtaten zur Rede gestellt wurde, schien ihn das nicht weiter zu erschüttern, er war augenscheinlich davon durchdrungen, die größten Heldentaten verübt zu haben, und auf dem niedrigen Dache des Blockhauses sitzend, ließ er seine Aeuglein nur so rollen vor lauter Vergnügen. Dieses Augenverdrehen war überhaupt ein Zeichen inneren Wohlbehagens. Er machte es auch, wenn man ihn streichelte. Aber nicht jeder durfte dies riskieren, nur von einigen, auf die er besonders „gut zu sprechen" war, ließ er sich solche Streicheleien gefallen, und denen flog er nach, wenn sie sich auf dem Hofe blicken ließen und duckte das Köpfchen, bis man ihm die kleine Zärtlichkeit erwiesen hatte.

Inzwischen hatte er sich auch um seine geistige Ausbildung bemüht. Er studierte Sprachen im Selbstunterricht und, wohl wissend, daß sich hierzu die frühe Morgenstunde am besten eignet, begrüßte er mit seinen Sprachübungen und Sprachversuchen jeden jungen Tag. Bald hatte er's heraus, nämlich seinen Namen, und das „Jaka" klang jetzt aus seinem Munde so deutlich über den Hof, daß man sich wundern mußte. Auch er selbst wunderte sich darüber, und schien sich mitunter nicht satt hören zu können an dem Wohlklange seines Namens, denn durch die unartikuliertesten Töne seiner Selbstgespräche erklang immer wieder das „Jaka", „Jaka".

Nicht selten blieben die Leute auf der Straße stehen, da sie sich diese wunderlichen Töne nicht zu erklären wußten, und schließlich einen Papagei zu hören vermeinten. Wenn er nur immer bei dieser bildenden Beschäftigung geblieben wäre, aber sein Wagemut trieb ihn zu anderen Dingen. Neben seinen sonstigen vielen Krähenstreichen bereitete es ihm in der letzten Zeit Vergnügen, die kleinen Kinder, die sich aus der Nachbarschaft auf dem Hofe blicken ließen, anzufallen, indem er hinter ihnen herlief und sie in die Waden pickte. Schreiend liefen sie dann davon; aber die Beherzten unter ihnen kehrten auch wohl mit Stöcken bewaffnet wieder um, und gingen unserm Jaka zu Leibe, der aber immer ihren Streichen geschickt zu entgehen wußte, bis ihn eines schönen, oder sagen wir unglücklichen, Tages doch das Verhängnis ereilte.

Es hatte wieder einmal ein kleines Renkontre zwischen Jaka und einer Kinderschar stattgefunden und siegreich hatte er die ganze Armee in die Flucht geschlagen. Aber „Max und Moritz" ruhen nimmer. Man kehrt zurück zum Kriegsschauplatz, der Anführer mit einem dicken Stock bewaffnet und geht nun dem Jaka hiermit zu Leibe. Mutig dringt er in die feindlichen Reihen, da, ein unglücklicher Schlag und mit zerschmettertem Schädel liegt er am Boden. Erschüttert stiebt die kleine Schar auseinander, das Wehegeschrei: „Jaka ist tot" ertönt schaurlich über den Hof. Man eilt aus dem Hause, hebt den noch schwach Atmenden auf, versucht es noch mit kalten Kompressen, aber nach einigen Augenblicken hat er ausgelitten, sein vielversprechendes Leben geendet.

Und die Moral von der Geschicht':
„Ihr Kinder, merkt euch dieses recht,
Die Krähen sind ein frech Geschlecht,
Und rabenschwarz ist ihr Gefieder,
Doch können sie auch hin und wieder,
Wenn man sie aufzieht mit Vergnügen
Auch solche Eigenschaften kriegen,
Daß klein und groß mit viel Plaisir
Betrachtet solch ein Krähentier.
Es ist darum auch eine Schande,
Wenn eine böse Knabenbande
Mit einem Knüppel, dick und schwer,
Sich hinter solchem Tier macht her.
Und schlägt es, hört nur, mausetot!
Nun fritz's zwar nicht mehr Wurm noch Brot,
Doch ist die Freude auch vorbei
Und auch der muntre Jaka-Schrei. —
Dies ist die traurige Geschicht'
Vom Vogel Jaka, der jetzt nicht
Mehr lebt — sie sagt uns wiederum
Wer in Gefahren sich begibt, kommt darin um.

haupt das Boot mit einem Fehler, den der § 459 Absatz 1 des B. G.-B. voraussetzt, behaftet war. Nach dem eben genannten Paragraphen haftet der Verkäufer dem Käufer dafür, daß der Gegenstand zu der Zeit, zu welcher die Gefahr auf den Käufer übergeht, nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert oder die Tauglichkeit zu dem gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrage vorausgesetzten Gebrauch aufheben oder mindern. Eine unerhebliche Minderung des Wertes oder der Tauglichkeit kommt nicht in Betracht. Das Berufungsgericht hatte hierbei zunächst geprüft, was für einen Kaufgegenstand der Kläger nach Lage der Umstände erwarten durfte. Bei dieser Prüfung gelangte das Gericht zu dem Schlußergebnis, der Kläger habe bei einem Preise von nur 1300 Mk. und nach den übrigen Umständen von vornherein damit rechnen müssen, daß das verkaufte Boot Schwächen haben werde, wie sie bei den wesentlich zu Regattazwecken überaus leicht erbauten Sonderklassenbooten vorzukommen pflegen. Mehr als solche Schwächen hat das Boot aber nicht gehabt. Unter Berücksichtigung dieser Frage mußte das Gericht verneinen, daß das Boot mit einem Fehler, den der § 459 des B. G.-B. voraussetzte, behaftet war. Deshalb konnte auch von einem arglistigen Verschweigen seitens des Verkäufers nicht die Rede sein.

Auch der § 823 des B. G.-B., wonach derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig das Recht eines andern widerrechtlich verletzt, dem andern zum Ersatz des daraus entstehenden Schadens verpflichtet ist, kann in solchem Falle nicht zur Anwendung gebracht werden. Ebensowenig der § 826 des B. G.-B., der zum Schadenersatz verpflichtet, wenn in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem andern vorsätzlich Schaden zugefügt wird. Das Reichsgericht führt hierzu an, daß der Tatbestand des arglistigen Verschweigens von bekannten Fehlern im Sinne des § 463 Absatz 2 des B. G.-B. sich weder mit dem Tatbestand eines Betruges nach § 263 des Strafgesetzbuches, noch mit den Erfordernissen des § 826 des B. G.-B. deckt.

Wie schon eingangs erwähnt, ist diese Entscheidung prinzipiell. Sie bietet aber auch einen Fingerzeig für den Ankauf gebrauchter Gegenstände, insbesondere Maschinen, Dampfkessel, Lokomobilen usw. Der Käufer soll also nach den Umständen des Falles und auch nach dem Preis mit etwaigen Schwächen bezw. Fehlern rechnen. Ist der Käufer kein Fachmann, um gebrauchte Gegenstände auf die Details so zu prüfen, wie es die im Verkehr erforderliche Sorgfalt bedingt und wie es auch in vorliegender Entscheidung hervorgehoben, soll er beim Ankauf lieber besondere Vorsicht bewahren und einen erfahrenen Sachverständigen zu Rate ziehen.

Vermischtes

* **Berlin.** Der Bankier Siegm. Friedberg, der Herausgeber des „Ratgebers auf dem Kapitalmarkt", ist verschwunden. Seine Schulden sollen zwei Millionen Mark betragen. Er soll nach London geflohen sein. Donnerstag war er noch in seinem Geschäft, das sich fast ausschließlich mit Hypotheken befaßte, Freitag wurde den zahlreichen Angestellten mitgeteilt, das Geschäft sei zahlungsunfähig, sie brauchten nicht mehr zu erscheinen. — Ein Mann sollte in Charlottenburg Freitag nacht wegen irgend eines kleinen Vergehens verhaftet werden, floh aber auf den Bogen der Schwarzen Brücke und blieb oben. Die Polizei bezwang ihn durch „Ausfrieren", d. h. sie wartete so lange, bis der Halberfrorene herunterkam.

* **Hamburg.** Die gesamten Schiffsverluste im verflossenen Jahre betragen 378 Dampfer mit 601 541 Brutto Reg.-Tons und 736 Segelschiffe mit 325 146 Netto-Reg.-Tons. Darunter befinden sich 30 deutsche Dampfer (60 096 Tons) und 9 deutsche Segelschiffe (6181 Tons); von diesen sind 5 Dampfer und 2 Segelschiffe verschollen. Die Ursachen der Dampferverluste sind die folgenden: 162 sind gestrandet, 33 gesunken, 7 abandonniert, 91 kondemniert, 24 verschollen, 43 durch Kollisionen und 18 durch Feuer verloren gegangen. — Beschädigt wurden im vorigen Jahre durch Unfälle 3963 Dampfer und 1564 Segelschiffe, darunter befinden sich 445 deutsche Dampfer und 69 Segelschiffe.

= **Bremen.** Das hiesige Krematorium, das der Verein für Feuerbestattung erbaut und das dann die Stadt übernommen hat, ist in so erheblichem Maße benutzt worden — in der kurzen Zeit seines Bestehens wurden 174 Leichen eingeäschert —, daß der genannte Verein noch einen zweiten Ofen nach dem System Beck in Offenbach bauen lassen will. Durch die Erhebung einer Gebühr von 50 Mk. sind bereits 3600 Mk. Ueberschuß erzielt, so daß die Gebühr auf 30 Mk. für jede einzelne Verbrennung ermäßigt werden wird.

(·) **Kassel,** 10. Febr. Eine Diebesbande von sieben Personen, welche seit vielen Monaten durch ihre frechen Einbruchsdiebstähle von sich reden machte, ist von der hiesigen Kriminalpolizei erwischt und eingefangen worden. Die Bande hat seit Herbst vorigen Jahres über 20 nächtliche Einbrüche in Geschäftslokale, Magazine und Gastwirtschaften ausgeführt. Auch in Kirchen sind die Diebe eingestiegen und haben die Opferstöcke geplündert. Die beiden Haupttäter, der Anstreicher Werner und der Schlosser Kircher flüchteten mit der Hauptbeute, sie wollten ins Ausland, machten aber erst einen Abstecher ins Württembergische, nach Schwäbisch-Hall, wo Kircher herstammte. Durch aufgefangene Telegramme wurde ihr Versteck entdeckt und sie dort eingefangen. Die fünf Genossen, darunter zwei Frauen, wurden hier erwischt.

)·(**Augsburg.** Beim Spielen mit einer Pistole hat der Eisendreher Huber aus Unvorsichtigkeit den Lehrling Brendle durch einen Schuß getötet.

= **Newyork.** Der Bankier Morse ist verschwunden. Er hat fünf bekannte Persönlichkeiten der Großspekulation durch Transaktionen in Eis-Trust-Aktien um 5 Millionen Dollars geschädigt. Vorher hatte er sich durch kostenlose Beteiligung an anderen Transaktionen sichergestellt. Morse eignete sich auch einen Ueberschuß von 800 000 Dollars der Hudson-River-Navigation-Company an. Der Gerichtsvollzieher fand insgesamt nur 105 Dollar vor.

& **Ein Abenteuer des alten Feldmarschalls Grafen Häseler.** Ein unliebsamer Mißgriff passierte einem Hüter der Ordnung in Halensee bei Berlin. Gemächlich schlenderte da, wie die „Grunewaldztg." berichtet, ein älterer Herr in Generalsuniform über den Henriettenplatz. Da fiel es einem Passanten — man weiß nicht, ob im Scherz oder Ernst — ein, den dort stehenden Schutzmann auf die alte Exzellenz aufmerksam zu machen, da diese offenbar eine vorschriftswidrige Uniform trage. Der Mann der öffentlichen Ordnung glaubte nun auch seinerseits, daß es mit dem General nicht stimme, und fragte ihn nach Nam' und Art. Wohlwollend meinte der General: „Sie halten mich wohl für den zweiten Hauptmann von Köpenick? Wissen Sie denn nicht, wer ich bin? Ich bin Generalfeldmarschall Graf Häseler!" Graf Häseler, der bei Frankfurt a. d. Oder seinen Wohnsitz hat, weil zur Zeit zum Besuch in Berlin.

& **Dampferunglück.** In Bremerhaven geriet der Dampfer „Komet", der den Dampfer „Gießen" aus dem Hafen schleppen wollte, vor den Bug des anderen Schiffes und wurde von diesem unter Wasser gedrückt. Der Maschinist, der Heizer und der Koch sind ertrunken.

= **Ein Familiendrama** wird aus Henley in England gemeldet. Ein 69jähriger, in glücklicher Ehe lebender Brauereidirektor erschoß, wahrscheinlich in einem Anfall plötzlichen Wahnsinns, seine Frau, seine 24jährige Tochter und die beiden Dienstmädchen. Außerhalb des Hauses machte er sodann seinem eigenen Leben ein Ende.

— **Vier Menschen verbrannt.** In Unterkirnach in Baden brannte ein Wohnhaus nieder. Eine 58jährige Frau und drei Kinder kamen hierbei ums Leben. —

(!) **Neue Sturm- und Schneemeldungen** liegen aus dem Norden und Osten vor. Die Windsbraut setzte am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag, auch an diesem selbst noch mit furchtbarer Gewalt durch die Straßen und richtete erheblichen Schaden an. Schlimmer als in Deutschland war es in Oesterreich-Ungarn, von wo über verheerende Schneestürme, über Verkehrsstörungen, Schäden sonstiger Art und Verletzungen von Menschen berichtet wird. Bei einem Zusammenstoß wurde ein Beamter getötet.

△ Milde Richter.

In Berliner Vororten haben monatelang drei den den „gebildeten Ständen" angehörige Individuen alleingehende Frauen und Mädchen belästigt. Ein Ingenieur, ein Kaufmann, ein Student! Die Beleidigungen durch Wort und Tat sind in solchem Umfange gewagt worden, daß über dreißig Damen als Zeuginnen auftraten. Wenn man bedenkt, wie gern und aus welch triftigen Gründen selbst Männer sich der Zeugenpflicht vor Gericht entziehen und wie doppelt peinlich es für ein junges Mädchen ist, in solcher Angelegenheit aussagen zu müssen, so hat man erst einen Maßstab für das eingehende Wirken drei drei Kumpane. Nachdem es dann endlich gelückt war, zwei von ihnen zu fassen, entschied sich Frau Themis dahin, sie mit — je hundert Mk. Geldstrafe zu pönen. Der übliche Sachverständige hatte die üblichen krankhaften Neigungen bei den Erwischten herausgefunden, und so können sie ihre gedeihliche Tätigkeit fröhlich wieder aufnehmen. Zu dieser unbegreiflichen Milde des Gerichtsurteils schreibt der bekannte Berliner Schriftsteller Richard Nordhausen dem „Tag" unter anderem:

„Daß das Gericht in Fragen der Sittlichkeit allzu schwachmütig verfährt, ist in den letzten Jahren oft behauptet worden. Je häufiger die Gerichte sich schwach zeigen und je häufiger dann in gewissen Blättern von „polizeilichen Mißgriffen" die Rede sein wird, desto rascher werden sich Regierung und Parlament davon überzeugen lassen, daß ein Ende gemacht werden muß. Der Sachverständigen-Rummel, der jetzt für jeden Schmutzschriftsteller künstlerische Entschuldigungsgründe vorbringt, jedem Schandkerl krankhafte Neigungen zubilligt, wird auffliegen. Krankhafte Neigungen hat jeder von uns, nur daß wir sie zu bezähmen suchen; und es heißt das heilige Wort Kunst gröblich mißbrauchen, wenn man darunter immer nur die grobe Kunst des Geldverdienens versteht.

Leute mit krankhaften Neigungen, die gemeingefährlich sind, gehören ins Irrenhaus, und zwar hinter Eisengitter. Sie für eine lange Reihe von Scheußlichkeiten mit 100 Mark Geldstrafe zu belegen und dann wieder auf unsere Frauen und Töchter loszulassen, ist eine Handlungsweise, deren Logik uns kein Amtsgericht klarmachen kann. Entweder waren die Täter bei Verübung ihrer Verbrechen geisteskrank, dann müssen sie zeitlebens unschädlich gemacht werden; oder aber, sie wußten, was sie begingen, und dann gehören sie auf ein paar Jahre ins Gefängnis. Ich kenne einen Fall, wo betrunkene Arbeiter im Bahnwagen durch zotige Lieder und Redensarten mitfahrende Frauen belästigt haben; ihnen wurde ein erfreulicher Denkzettel, mehrere Monate Gefängnis für jeden Mann, zuteil. Was aber bedeutet ihr Vergehen gegenüber dem der drei Unholde?

Wenn das Gericht diesmal versagt hat, so trifft ausschließlich alle Schuld die Richter. Denn das **Gesetz, das oft gescholtene, hat ihnen** die Machtmittel, das Unerhörte zu brandmarken und zu rächen, durchaus an die Hand gegeben. Der verzweifelte Kampf, den die Gutmeinenden und die Freunde unseres Volkes wider das sich frech hervordrängende Laster führen, ist unmöglich, wenn der Richter sich seiner Aufgabe so wenig bewußt ist. Versagt das Gericht, so wird bald genug auch das öffentliche Gewissen versagen. Die anständige Presse wird ablassen müssen von verlorenem Ringen, wenn die zu eigentlichen Hütern der Sittlichkeit und der Ehre bestellten Gewalten ihre Anstrengungen so wenig verstehen und unterstützen.

Letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 10. Febr. Auf dem Platze vor der Gasanstalt in Tegel sollte gestern der Ballon Tschudi, der dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gehört, aufgelassen werden. Plötzlich löste sich der Ballon aus dem ihn umspannenden Netzwerk und flog ohne die Gondel davon. Der starke Sturm trug die Schuld an diesem Unfall. Wenn der Ballon auch noch nicht vollständig mit Gas gefüllt war, so dürfte er doch, da kein Ballast daran befestigt war, sehr hoch gestiegen sein, und es scheint sehr fraglich, ob man seine Reste wiederfinden wird.

(*) **Paris,** 10. Febr. Das Blatt „Memorial diplomatique" versichert, daß vor einigen Tagen die Zarin auf dem Bette des Thronfolgers das Todesurteil des Zaren und des Zarewitsch gefunden habe. Andererseits sind im kaiserlichen Palast 70 durch Kupferdrähte verbundene Bomben aufgefunden worden.

$ **London,** 10. Febr. Nach einem Telegramm der Central News aus Washington hat sich Präsident Roosevelt beim Marinekomitee für eine Vermehrung der Flotte ausgesprochen. Roosevelt soll dabei erklärt haben, die Vermehrung der Flotte sei durch die internationale Lage durchaus gerechtfertigt, und trotz der optimistischen Erklärungen sei immer noch mit der Möglichkeit eines Krieges mit Japan zu rechnen.

)*(**Newyork,** 10. Febr. Aus El Pasos wird gemeldet, daß dem Millionär Pierpont Morgan auf einer Reise von Dieben ein Handkoffer mit Juwelen im Werte von mehreren Millionen Dollars entwendet worden ist.

Neues vom Büchermarkt.

Kunst. — Im Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung von **Fr. Luyken (Inh. Otto Waelde)** sind gegenwärtig mehrere Photo-Kunstblätter ausgestellt, die sich, hübsch gerahmt, als Zierde für jedes Zimmer nicht nur, sondern auch als Anschauungsbilder beim Schulunterricht besonders eignen. — Die Zeitschrift für christl. Kunst, Nr. 3, Mai 1907, schreibt: Diese Kunstblätter von 47×59 Zentimeter Bildfläche haben den Zweck, künstlerisch und geschichtlich hervorragende Bauwerke und Denkmäler des Vaterlandes als Anschauungsmaterial zu bieten. Die Aufnahmen sind über jedes Lob erhaben scharf, tief, warm getönt, so daß sie eine Vorstellung vermitteln, wie sie durch Abbildungen besser nicht erreicht werden kann. Die stärkere Verbreitung dieser Blätter darf daher auf das Angelegentlichste empfohlen werden. — Der Preis des Blattes ist 6 Mk.

Marktberichte.

* **Köln,** 10. Febr. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren: 512 Ochsen, 625 Kalben (Färsen) und Kühe, 143 Bullen, 370 Kälber und 3938 Schweine. Bezahlt für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. 80, 2. 73—75, 3. 66—68, 4. 55—60 M.; Kalben (Färsen) und Kühe: 1. —, 2. 67—68, 3. 62—64, 4. 54—59 M.; Bullen: 1. 70, 2. 67—68, 3. 63—65, 4. 55—60 M.; Geschäft mit besten Tieren ziemlich lebhaft, im übrigen schleppend und nicht geräumt. Kälber: 1. 83, Doppellender bis 98 M., 2. 75—78, 3. 60—70 M.; ruhig, räumend. Schweine: Bezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht abzüglich 20—22 Prozent Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57, vorgezeichnete teilweise 1 M. mehr, 2. fleischige 54—55, 3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 50—52 M.; ziemlich lebhaft räumend. — Großhandelspreise für frisches Fleisch (hiesige Schlachtungen) das Kilo am 10. Febr.: 1. Rindfleisch: Ochsen: 1 1,38, 2. 1,22—1,26, 3. 1,12—1,16; Kühe: 1. 1,26—1,28, 2. 1,20—1,22, 3. 1,10—1,16 M.; Schweinefleisch: 1. 1,20 bis 1,24, 2. 1,12—1,18, 3. 1,04—1,10 M.; Geschäft langsam. — Eingeführtes holländisches Fleisch im 15. Febr.: 212 Großvieh-Viertel sowie 36 Kälber. Preise für das Kilo: 1. Rindfleisch: 1. 1,20—1,24, 2. 1,16—1,18, 3. 1,10—1,14 M.; 2. Kalbfleisch: 1. 1,40—1,50, 2. 1,30 bis 1,36, 3. 1,10—1,20 M.; Geschäft langsam.

Mesmers Thee neuer Ernte.
Der Name ist eine Garantie! — Probepakete 2, 60, 80 Pfg. Durch die bekannten Verkaufsstellen. Hochkünstlerische Stundenpläne gratis.

Heute früh ½8 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Bettenbühl

im beinahe vollendeten 69. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an

die trauernden Hinterbliebenen.

Strombach, Remscheid, Ronsdorf, Vowinkel, Gutesberg, Gummeroth und Gummersbach, den 10. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittag ½3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Strombacher Krieger-Verein.

Heute morgen entschlief nach längerer Krankheit unser lieber Kamerad

Friedrich Bettenbühl,

Veteran 1866 und 1870/71.

Sein reges Interesse an unserem Verein, die Pflege treuer Kameradschaft sichern ihm ein bleibendes Gedächtnis über das Grab hinaus.

Ehre seinem Andenken!

Namens des Strombacher Kriegervereins:
Der Vorstand.

Antreten der Kameraden Donnerstag, nachmittags punkt 2 Uhr, im Vereinslokale.

Gesangbücher empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Gummersbacher Veteranen-Verein.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Hinscheiden des Kameraden

Friedrich Bettenbühl

aus Strombach

in Kenntnis zu setzen.

Der Entschlafene hat stets unsere Bestrebungen warm und aus ganzem Herzen unterstützt und wir werden ihm ein treues Andenken alle Zeit bewahren.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung versammeln sich die Kameraden am Donnerstag, dem 13 Febr., nachm. 2¾ Uhr, in der Wirtschaft Karthaus, Brückenstrasse.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 1 Uhr unsern lieben Sohn u. Bruder

Walter

im zarten Alter von 2 Jahren 2 Monaten nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten an

Gustav Corbach und **Frau**
nebst Kindern.

Marienheide, den 10 Febr. 1908.

Auf Grund der Verfügung Kgl. Regierung vom 20 März 1822 und des § 368² des Reichsstrafgesetzbuches wird hiermit angeordnet, daß das **Abrauben der Bäume, Hecken und Sträucher,** sowie das **Verbrennen und Vertilgen der Raupennester und Gespinste** bis spätestens zum 15. März ds. Js. vorzunehmen ist.

Zuwiderhandelnde werden auf Grund der angeführten Bestimmung des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft; außerdem wird das Unterlassene sowie das nicht gehörig erfolgte Abrauben und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise geschehen.

Bergneustadt, den 8. Februar 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Eigen.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern entschlief nach länger. Leiden meine gute Tochter, unsere liebe Schwester und Tante

Wilhelmine Buschmann

im Alter von beinahe 18 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

der trauernde Vater
und die 7 Geschwister.

Niedersessmar, den 10. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch mittag 3 Uhr vom Krankenhause in Gummersbach aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern mittag 4¾ Uhr verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Grossmutter

Frau

Wilhelmine Steinhausen

geb. Drescher

im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Rebbelroth, Niedersessmar, den 10 Februar 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch ½3 Uhr vom Sterbehause in Rebbelroth aus nach Gummersbach statt.

Am Besten hat sich gegen Husten und Heiserkeit bei Kindern mein **Rheinischer Fenchel-Honig,** bei Erwachsenen **Emser** und **Sodener Pastillen** bewährt. Ein Versuch wird dies beweisen. Erhältlich in der **Linden-Drogerie** von **G. Schulte.**

2. Nachtrag

zur Tagesordnung für die auf den 14. Februar anberaumte Stadtverordneten-Sitzung.

22) Beschlußfassung über die Versorgung des Ortes Vollmerhausen mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft.

23) Etat der Straßenbeleuchtung für 1908.

Gummersbach, den 10. Februar 1908.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Abraupen der Bäume.

Unter Bezugnahme auf § 368² des Reichsstrafgesetzbuches wird angeordnet, daß das Abrauben der Bäume, Sträucher und Hecken, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupennester und Gespinste bis spätestens 15. April ds. Js. vorzunehmen ist.

Zuwiderhandelnde werden auf Grund der Strafbestimmungen bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, außerdem wird das unterlassene Abrauben und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Säumigen zwangsweise ausgeführt werden.

Marienheide, den 6. Februar 1908.

Der Bürgermeister: Grothe.

Bekanntmachung.

Die **Haushaltspläne** der Gemeinde Lieberhausen und der Bürgermeisterei Bergneustadt Land liegen vom 13. d. Mts. ab 8 Tage lang im Büro des Unterzeichneten offen.

Lieberhausen, den 10. Februar 1908.

Der Bürgermeister: Brockmeier.

Zur Aufnahme der

Militär-Reklamationen

habe ich Termin auf **Montag, d. 17., bis inkl. Samstag, d. 22. ds. Mts., vormittags von 9—12 Uhr, festgesetzt.** Eltern, welche Gründe für d. Zurückstellung oder Befreiung ihrer Söhne vom Militärdienst haben, wollen sich an diesen Tagen in den angegebenen Stunden auf dem Bürgermeisteramt einfinden und ihre Steuerzettel und etwaige Zinsquittungen als auch genaue Notizen über ihre Geburtsdaten und diejenigen ihrer sämtlichen Kinder vorlegen.

Hülsenbusch,
den 7. Februar 1908

Der Bürgermeister:
Wilms.

Makulatur

ist fortwährend billig zu haben in der

Expedition der „Gummersb. Zeitung".

Durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 5. Februar 1908 ist der Fabrikarbeiter **Albert Fischbach** in **Dörnenfesmar** wegen Trunksucht entmündigt.

Gummersbach, den 5. Februar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Sommerfrische Berghausen.

Konzert

des Gesangvereins „Frohsinn", Bickenbach, am **Sonntag, d. 16. d. M.,** bestehend in Darbietung von **Männerchören und humoristischen Vorträgen.**

Beginn 4½ Uhr.

Es ladet ein **der Vorstand.**

Mein **Ackergütchen** in **Leienbach,** 20 Minuten von Bergneustadt gelegen, worauf 2—3 Kühe gehalten werden können, **verkaufe** ich nebst **Wohnhaus** unter günstigen Bedingungen.

Wwe. Wilh. Greil,
Leienbach.

Auf vielseitigen Wunsch dauert noch bis Montag, den 17. Februar.

Inventur-Ausverkauf mit hohem Rabatt

W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Hiermit zeige ich meine Ernennung zum Notar mit dem Amtssitze in Gummersbach an.

Meine Dienstgeschäfte beginne ich mit dem heutigen Tage in dem Büro des verstorbenen Herrn Notars Carl Sprung hierselbst, Karlstrasse No. 9.

Gummersbach, den 10. Februar 1908.

Der Königliche Notar:
Howahrde,
Justizrat.

An der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim (Rheingau)

finden im **Jahre 1908** folgende **Unterrichtskurse** statt:

1. Oeffentlicher Reblauskursus: 20. bis 22. Februar.
2. Obstbau- } Kursus: 20. Febr. bis 14. März.
3. Baumwärter- }
4. Obstbau- } Nachkursus: 20. bis 25. Juli.
5. Baumwärter- }
6. } Obstverwertungskursus für } Frauen: 3. bis 8. Aug.
7. } } Männer: 10. b. 22. Aug.
8. Analysenkursus: 3. bis 14. August.
9. Hefekursus: 17. bis 29. August

Das Unterrichtshonorar beträgt für Kursus:
1: nichts
2 und 4: für Preußen 20 Mk., für Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mk. Preußische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nachkursus (Nr. 4) teilnehmen, zahlen 8 Mk., Nichtpreußen 12 Mk.
3 und 5: Preußen sind frei, Nichtpreußen zahlen 10 Mk. und wenn sie nur am Nachkursus (Nr 5.) teilnehmen, 5 Mk.
6 u. 7: für Preußen je 6 Mk., für Nichtpreußen je 9 Mk.
8 und 9: für Preußen je 30 Mk., für Nichtpreußen je 25 Mk., wozu noch 20 Mk. für Gebrauchsgegenstände und 1 Mk. für Bedienung kommen

Anmeldungen sind zu richten bezüglich der Kurse 2—7 an die Direktion der Königl. Lehranstalt, bezüglich des Kursus 8 an den Vorstand der oenochemischen Versuchsstation, und bezüglich des Kursus 9 an den Vorstand der pflanzenphysiologischen Versuchsstation der Königl. Lehranstalt.

Wegen Zulassung zum Reblauskursus (Nr. 1) wollen sich Preußen an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz ihres Wohnsitzes, Nichtpreußen an ihre Landes-Regierung wenden.

Weitere Auskunft ergeben die von der Anstalt kostenfrei zu beziehenden Satzungen.

Geisenheim, am 11. Januar 1908.
Der Direktor.
Professor **Dr. Wortmann,** Geheimer Regierungsrat.

Wir suchen den

Alleinverkauf

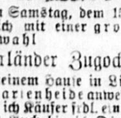
unseres allgemein bekannten u. beliebten kohlensaur. Mineralwassers

Gerolsteiner Sprudel

für Gummersbach u. Umgebg. einer solventen Firma zu übertragen.
Gute Lagerräume Bedingung!
Fuhrwerk erwünscht.
Gerolsteiner Sprudel G. m. b. H., Köln a. Rh.

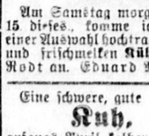
Am Freitag morgens früh, dem 14 Febr., komme ich mit **Kühen** in Müllenbach an.
Daniel Moos

Empfehle fortwährend eine große Auswahl in
belgischen Arbeitspferden, sowie
Geschäftswagenpferden und Ponys,
wozu ich Kauf- und Tauschliebhaber unter Zusicherung coulantester Bedienung ergebenst einlade.
Moritz Herz,
Pferdehandlung,
Hamm a. Sieg, Station Au.
— Fernruf Nr. 2. —



Am Samstag, dem 15. d., bin ich mit einer großen Auswahl
Oberländer Zugochsen
an meinem Hause in Linge b. Marienheide anwesend, wozu ich Käufer frdl. einlade.
NB. Auch bin ich Dienstag nachm., d. 18. d., mit einer schönen Auswahl **Kühe** an meinem Hause anwesend.
W. Schoppmann.

Geehrter Herr Apotheker!
Mit Ihrer „Rino-Salbe" bin ich sehr zufrieden. Ich habe schon vieles versucht, aber nichts half, nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe aber ist die Schuppenflechte ganz fort. Ich kann sie daher allen nur empfehlen.
Köln, 21./9. 06.
O. Besser.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Gebauer & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.



Am Samstag morg., dem 15 dieses, komme ich mit einer Auswahl hochtragender und frischmelken **Kühen** in Rodt an. **Eduard Moos.**

Eine schwere, gute
Kuh,
anfangs April kalbend, hat abzugeben **Wilhelm Hesse,** Bergneustadt.

Am Freitag, d. 14 Febr. bin ich mit einer Auswahl
Oberländer Zugochsen
bei Rockemann Stat. Kierspe, anwes.; Samstag an meiner Behausg. in Marienheide.
Gustav Corbach.

---

5 Bände Weltall und Menschheit sind billig zu verkaufen
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Billig! Billig!

Am **Mittwoch, d. 12. d. M.,** bin ich in
Gummersbach auf dem **Marktplatz,**
am **Freitag, d. 14.,** in
Ründeroth auf dem **Bahnhof,**
am **Samstag, d. 15,** in
Engelskirchen bei Herrn Frisbender mit
3 Waggonladungen
Ia. ff. frische Waren.

Apfelsinen, zuckersüße, 10 Stück 25 Pfg.; **Marcia-Vint Apfelsinen,** 10 Stck. 75 Pfg.; **goldgelbe, dicke Zitronen,** 10 Stck. 40 Pfg.; **feinste Malmedy Aepfel** 10 Pfd. 1 Mk.; **Bellefleur,** 10 Pfd. 1.50 Mk.; **Ia. Feigen,** Pfd. 25 Pfg.; **Kokosnüsse,** Stck. 20 Pfg.; **Rotkohl, Weißkohl, Wirsing; Möhren,** 10 Pfd. 50 Pfg.; **Zwiebeln, Ia. haltbare,** 10 Pfd. 60 Pfg.; **Selleriekollen** (Riesenstück) 15 Pfg.; **Blumenkohl** (Riesenköpfe), schneeweiß, 35 Pfg.; **Bückinge,** 5 Stck. 20 Pfg., 1 gr. Kiste 1 Mk.; **Kieler Sprotten,** 1 Kiste 65 Pfg.; **gr. Holl. Vollheringe,** 12 Stck. 40 Pfg.; **Rollmöpse,** extra große, 10 Stck. 45 Pfg.; **Sardinen,** 1 Faß 1.35 Mk.; **Bratheringe,** große Dose 16 Pfd. schwer, 2.25 Mk.; **extra dicke Eier,** 10 Stck. 65 Pfg.; **junge Erbsen,** 2-Pfd.-Dose 40 Pfg.; **Brechbohnen,** 2-Pfd.-Dose 30 Pfg.; **Perlbohnen,** 2 Pfd.-Dose 40 Pfg.; **Wachsbohnen** 2-Pfd.-Dose, 40 Pfg.; **Stangenspargel, Ia.,** 2 Pfd. Dose 95 Pfg.; **extra-2 Pfd.-Dose 1.30 Mk.; Schnittspargel,** 2 Pfd.-Dose 60 Pfg.; **dicke Bohnen, Ia.,** 2-Pfd.-Dose 50 Pfg.

Zum Einkauf von Heringen und Rollmöpsen bitte ich große Töpfe mitzubringen. — Der Verkauf beginnt **morgens 9½ Uhr** und dauert bis **nachmittags 4 Uhr.**

Louis Kretzer, Lüdenscheid.

Krankheitshalber verkaufe ich sofort meinen ganzen
Hühnerbestand
(100 Stücken, Mai- bis Juli-brut 07, erstkl. Tiere, belicht. Italiener u. w. Wyandotte, meistens jetzt legend); auch gebe ich meinen
Hühnerhund,
2½ J., spottb. ab, tausche auch auf Rassehund kleinen Schlages. **A. Theis** Lehrer. Bomig b. Dieringhausen.

Wilhelm Lehmann Nachf. Grosshamm M. Jacobsohn, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, BERLIN N., Lothringerstr. 37. Lieferant vieler Kgl. Preuss. Staats- u. Militärbehörden. Spezialität: Heuwendemaschinen „Kreuz" für Handbetrieb, verwendet die meisten deutschen landwirtschaftlichen Sänger-Vereine. Ausführliche Preisliste gratis und franko. Vertreter überall gesucht. Ueber 1000 Anerkennungen. Ueber 1000 Anerkennungen. Ueber 1000 Anerkennungen